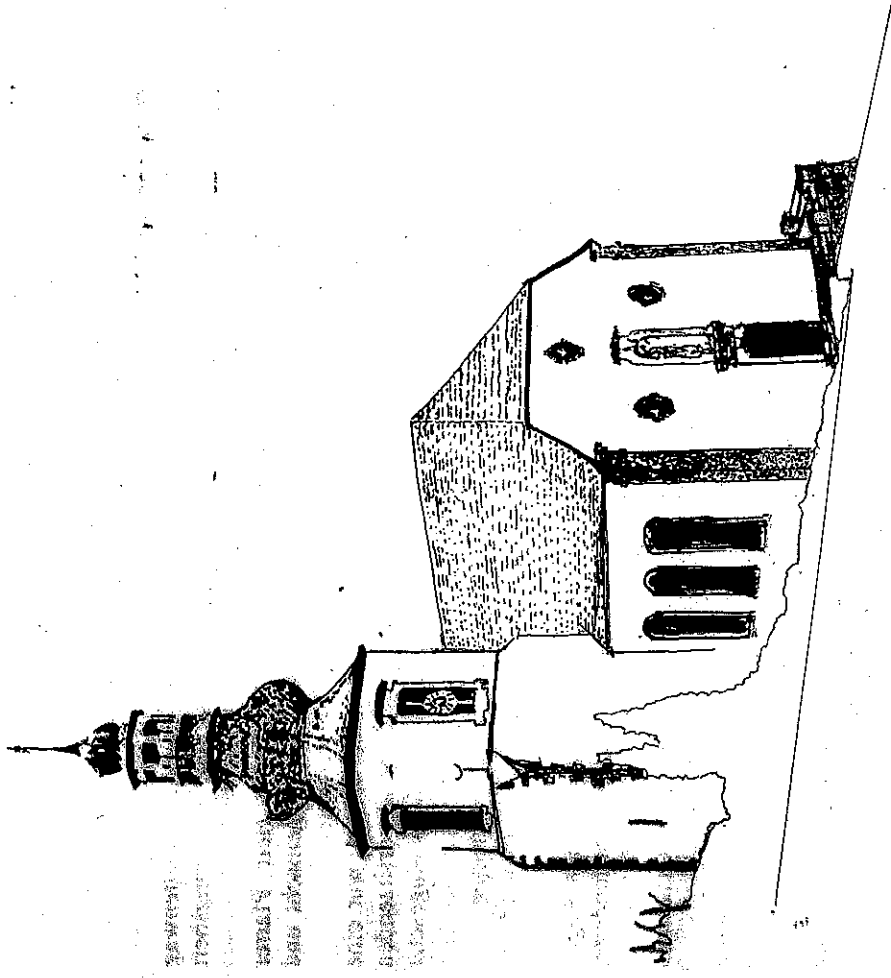


*Vergelt's Gott.
Herzlichen Dank
allen Spendern,
die dazu beigetragen haben,
daß wir diesen
historischen Raum
so wunderbar
renovieren und gestalten
konnten.*



*Die Gewölbemalereien
in der Sakristei
von St. Johannes der Täufer
in Unter-Schönmatte*

Vorwort des Pfarrers

Lieber Besucher,

zur Wiederherstellung und Vollendung der Sakristei in Unter-Schönmattenweg möchte ich einige wenige Worte diesem Betrachtungs- und Erklärungsheft voranstellen.

Schon mein Vorgänger im Pfarramt, der jetzige Pensionär Herr Pfarrer Haßlinger, hat sich mit der altgotischen Pfarrei seine Gedanken gemacht und Malereien aus alter Zeit unter dem Anstrich aus unserer Zeit vermutet.

Da sich die Sakristei in einem mehr als schlechten Zustand befand, war eine Renovation dringend geboten. Es ist dem Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Herbert Staat zu verdanken, der sich mit allem Eifer für dieses Werk eingesetzt hat und nach Entdeckung der ersten sichtbaren Zeichen einer Malerei aus dem 15. Jahrhundert alles daran gesetzt hat, dieselbe freizulegen und zu erhalten.

Unsere Pfarrei kann nun stolz sein auf das gelungene Werk, denn es wird nur wenige Pfarreien geben, die eine solch künstlerisch wertvolle Sakristei besitzen. Alles, was Sie in der Beschreibung lesen und was Sie dann mit eigenen Augen betrachten können, kündigt von großem Glaubenseifer vergangener Jahrhunderte, zugleich aber von großer Opferbereitschaft der Katholiken von Unter-Schönmattenweg, denn den Großteil der teureren Restaurierung haben ja die Gläubigen unserer Pfarrei getragen.

So möchte ich allen danken, die zu diesem Werk beigetragen haben und damit Unter-Schönmattenweg auf eine bisher ungeahnte Weise berühmt gemacht haben.

Mögen viele Besucher dieses Kleinod betrachten und dabei Besinnung und Erbauung finden.

Hermann Leon, Pfarrer

Die Gewölbmalereien von St. Johannes Baptist in Unter-Schönmattenweg

Von Diözesankonservator Dr. Hans-Jürgen Kotzur, Mainz

S im Zuge der jüngst abgeschlossenen Renovierungsarbeiten in der Sakristei der katholischen Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Unter-Schönmattenweg traten spätgotische Malereien zutage. Es handelt sich um die Darstellung der vier lateinischen Kirchenväter und der vier Evangelistensymbole auf den Gewölbekappen sowie um eine Verkündigung Mariens auf der Wand über der Tür zur Kirche.

Der unerwartete Fund verdient in zweierlei Hinsicht Beachtung. Zunächst ist der Erhaltungszustand, vor allem in Hinblick auf die originale Farbigkeit, im großen und ganzen als gut zu bezeichnen. Darüber hinaus kommt das Motiv der Gewölbmalereien in der vorliegenden ikonographischen Form nur sehr selten vor. Bei der folgenden Vorstellung der Malereien sei deshalb auf diesen Punkt besonderes Gewicht gelegt.



Östliches Deckenfeld: Hl. Gregor der Große, erkennbar durch die Tiara auf seinem Haupt und der Stier, als Symbol des Evangelisten Lukas

Fundumstände und Restaurierungsmaßnahmen



Die Instandsetzung der Sakristei erforderte zunächst verschiedene bauliche Maßnahmen. U.a. mußten die veraltete Elektroinstallation und der Fußbodenbelag komplett erneuert werden. Dieser bestand aus Keramikfliesen der 70er Jahre und war zudem mit PVC belegt. Die kirchliche Denkmalpflege des Bistums Mainz hat der Pfarrei aus Beständen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz handgeformte Tonfliesen der Firma Ebinger aus Bad Ems überlassen, die dem gotischen Charakter des Raumes besser entsprechen. Außerdem wurde das gesamte „Sperrmüllmobilium“ der 50er und 60er Jahre durch ein neues, funktionsgerechtes Mobilium ersetzt. Hinsichtlich der Raumbefassung war zuerst an eine einfache Überfassung der vorhandenen Anstriche gedacht, die unter der Leitung des Kirchenmalers und Restaurators Rudolf Müller, Alzey, erfolgen sollte. Im Zuge der Durchführung wurde jedoch wegen der vielen Putzschäden und der über die Jahrzehnte vorgenommenen Eingriffe und unsachgemäßen Zementausbesserungen eine umfangreiche Behandlung der Wand- und Gewölbeoberflächen notwendig. Um eine haltbare Überfassung technisch zu gewährleisten, mußte zunächst die dicke Latexfarbschicht aus den 70er Jahren entfernt werden. Hierzu wurde eine spezielle Abbeizpaste verwendet. Für den Aufbau eines neuen Anstrichs mußten außerdem die alten Kalkmischfarbreste abgenommen werden. Bereits nach Ablösen der Dispersionsfarbe zeigten sich auf den partiell freigelegten Putzflächen farbige Strukturen, die auf eine Bemalung der Kreuzrippengewölbe hinwiesen. Nach der mechanischen Entfernung der Kalk- und Mischfarbreste wurden Konturen sichtbar, die sich schließlich nach Beseitigung des Kalkschleiers dem Betrachter allmählich als Darstellung der Kirchenväter und der Evangelistensymbole erschlossen.

Der relativ gute Erhaltungszustand der Malereien ist der Freskotechnik zu danken. Im Gewölbe hinterließen lediglich die Durchbrüche für die Glockenseile und Verletzungen der Malschicht durch Putzausbesserungen bei früheren Renovierungen Fehlstellen. Im Wandbereich allerdings führten frühere technische Einbauten, wie das Verlegen von Elektroleitungen und Wasserrohren, vor allem aber die Putzausbesserungen im unteren Drittel zu großen unwiederbringlichen Verlusten des originalen Putzes. Zunächst wurden im Gewölbe- und dem oberen Wandbereich alle losen Putzteile mit Klebemörtel hinterspritzt und gefestigt. Die Fehlstellen wurden randgleich mit Kalkmörtel entsprechender Körnung beigeputzt. Alle Retuschen in den Gewölben wurden in reversiblen Materialien ausgeführt, der Anstrich der Wände ebenfalls mit reversiblen Schlämmen und Farben erneuert.



Nördliches Deckenfeld: Hl. Ambrosius, Bischof von Mailand mit dem Engel, als Symbol des Evangelisten Matthäus

Beschreibung

Die Gewölbemalereien

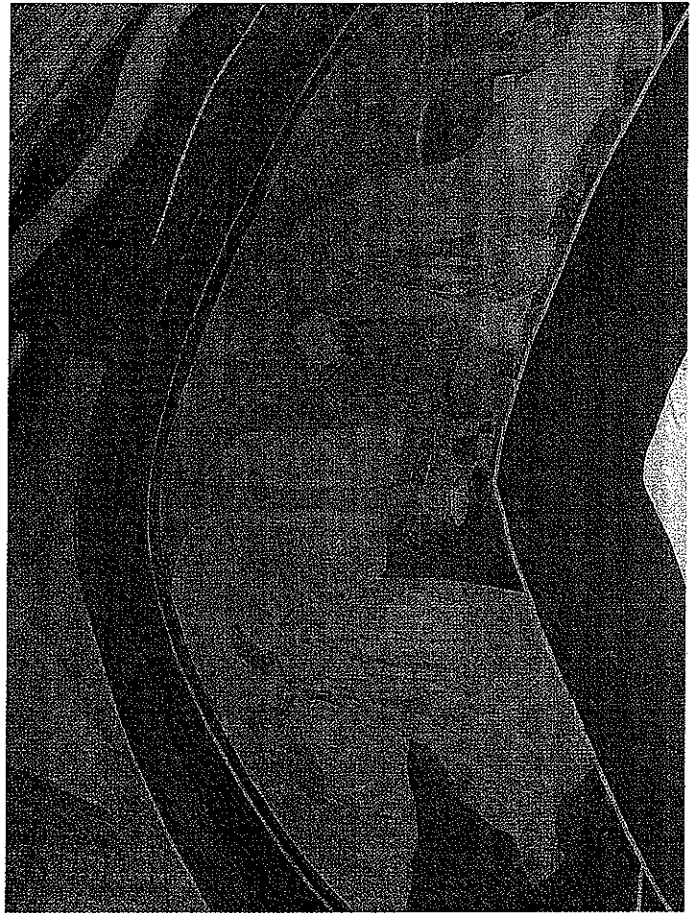
Die vier Gewölbekappen zeigen, in Ganzfigur, die vier lateinischen Kirchenväter. Sie sitzen jeweils auf einem mit Arkaden verzierten Thron und lesen in einem Buch, das auf einem Pult vor ihnen liegt. Jedem Kirchenvater ist als Gegenüber eines der vier Evangelistensymbole zugeordnet.

Im östlichen Deckenfeld ist der Hl. Gregor der Große zu sehen, unter den vier Kirchenvätern zu identifizieren durch die Tiara auf seinem Haupt. Trotz einer großen Fehlstelle ist im unteren Teil des Feldes noch der Fuß eines Buchpultes zu erkennen. Rechts davon steht der durch Flügel ausgezeichnete Stier, das Symbol des Evangelisten Lukas. Nördlich daran schließt die sehr gut erhaltene Darstellung des Hl. Ambrosius, des Bischofs von Mailand, an. Hier ist das Lesepult mit dem aufgeschlagenen Buch vollständig zu sehen. Es wird

unterstützend von einem Engel, dem Symbol des Evangelisten Matthäus, gehalten. Daneben, im Westen, ist der Hl. Hieronymus dargestellt (identifizierbar an seinem runden Kardinalshut), zusammen mit dem geflügelten Löwen, der aus den Evangelisten Markus verweist. Der Löwe ist zugleich ein Hinweis auf jenes Tier, dem der Heilige der Legende nach einen Dorn aus der Tatze zog - eine als besonders gelungene zu betrachtende Paarbildung mit Doppelbedeutung. Das letzte, südliche Deckenfeld, das ebenfalls hervorragend erhalten ist, zeigt den Hl. Augustinus, Bischof von Hippo (Nordafrika). Vor seinem niedrigen Lesepult ist der Adler, Symbol des Evangelisten Johannes, zu sehen. Er trägt ein Spruchband mit verbläuter Inschrift in seinen Krallen.

Die Verkündigung Mariens

Maria kniet in der rechten Bildhälfte vor einem Lesepult, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt. Sie wendet sich frontal dem von links heraneilenden Erzengel Gabriel zu, der ihr beide Hände entgegenstreckt. Beide Personen sind durch eine in die Bildmitte hineingesetzte Säule, die wohl zu der mit runden Fenstern besetzten Hintergrundarchitektur rechts zu zählen ist, getrennt.



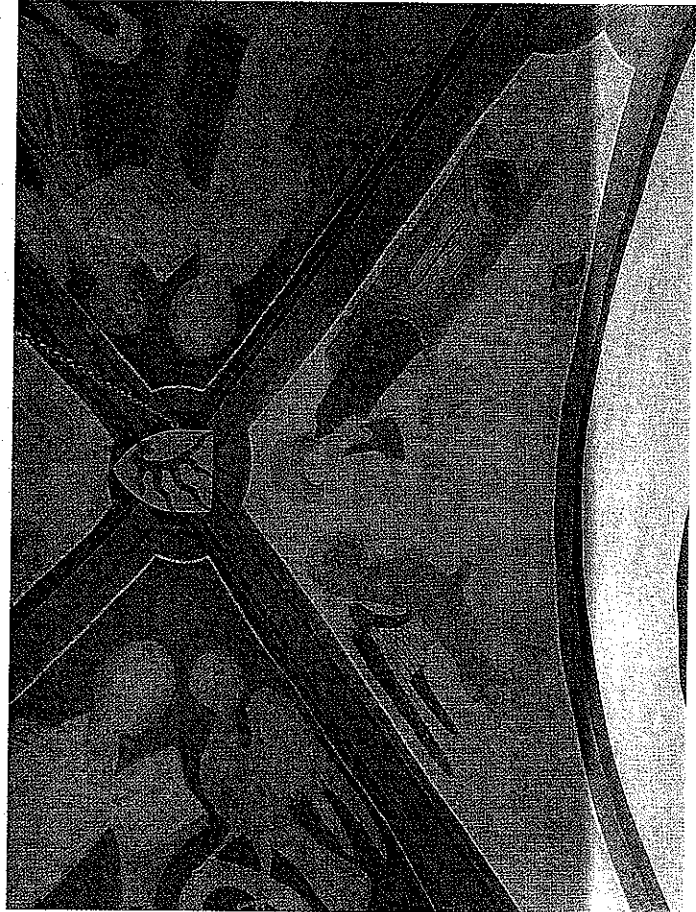
Die Verkündigung Mariens

Datierung der Malereien

Eer Chorturm, in dem sich die Sakristei befindet, gehörte ursprünglich zu dem Vorgängerbau der heutigen spätbarocken, zwischen 1775 und 1780 von Georg Günter errichteten Kirche. Jener erste Bau entstand zwischen 1406 und 1434. Die neu aufgefundenen Malereien können jedoch aus stilistischen Gründen nicht aus dieser Zeit stammen. Sie sind vielmehr dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts zuzurechnen, die Verkündigung vielleicht sogar erst dem Beginn des 16. Jahrhunderts. Dies würde allerdings einen stilistisch altertümlich arbeitenden Künstler voraussetzen.

Unter-Schönmannswags ganzfigurig dargestellte Kirchenväter setzen den fest datierten, im Jahre 1466 entstandenen Kupferstich desselben Themas des anonymen Meisters ES voraus. Auch hier sitzen die Heiligen auf großen Thronen; vor sich, zum Teil ebenfalls auf Pulten, ein Buch, in dem sie lesen oder schreiben. Auch die Evangelisten sind, wenn auch auf anderer Qualitätsstufe, motivisch in Teilen durchaus vergleichbar; insbesondere der Adler des Johannes trägt in identischer Weise ein Spruchband zwischen den gespreizten Krallen. Weitergehende stilistische Vergleiche lassen sich aufgrund des Detailzustandes unserer Malereien leider nicht ziehen.

Der Marienszene über der Türe läßt sich zunächst ein ins letzte Drittel des 15. Jahrhunderts datiertes oberrheinisches Verkündigungsrelief anschließen, das sich heute im Kunsthistorischen Museum in Wien befindet. Insbesondere das langfließende Gewand der Maria und die Architektur mit ihren charakteristischen Fensteröffnungen belegen die Verwandtschaft der beiden Darstellungen. Das Wiener Relief verdeutlicht aber auch die zeitbedingten motivischen Unterschiede. Während sich hier der Engel, für das 15. Jahrhundert typisch, der knienden Maria von der rückwärtigen Seite nähert, ist ihm die Maria in Unter-Schönmannswag frontal zugewandt. Auch die charakteristische Mittelsäule fehlt im Relief. Beide Merkmale finden sich vorzugsweise auf Arbeiten des frühen 16. Jahrhunderts. Als Beispiel sei hier neben der Verkündigungsszene im sogenannten „Wettenhauser Hochaltar“ von 1523, der von Martin Schaffner ausgeführt wurde (er wird heute in der Alten Pinakothek in München aufbewahrt), eine „Verkündigung Mariens“ von Hans Schäußlein genannt. Dieser Holzschnitt von 1513/14 vereinigt, unter Berücksichtigung der qualitativen Unterschiede, alle Motive, die für Unter-Schönmannswag so charakteristisch sind: die dem Engel zugewandte Maria, die in ehrfurchtsvoller Demutsgeste die Hände vor der Brust verschränkt, den auf Maria hinweisenden Gestus des Engels sowie, insbesondere, die hier in eine Renaissancearchitektur integrierte Mittelsäule, die die beiden Personen voneinander trennt. Falls man die in Unter-Schönmannswag so pointiert in die Bildmitte gesetzte Säule nicht ikonographisch interpretieren will - als



Westliches Deckenfeld: Hl. Hieronymus mit dem geflügelten Löwen, Symbol des Evangelisten Markus

Hinweis auf die Geißelsäule Christi und damit auf die bereits durch die Verkündigung initiierte Passion, wie in Darstellungen der Geburt Christi üblich – so wäre unsere Verkündigung eher den zuletzt genannten Darstellungen verwandt und wäre damit ins erste Viertel des 16. Jahrhunderts und nicht mehr ins 15. Jahrhundert zu datieren.

Die Ikonographie der Gewölbemalereien

Die Kirchenväter nennt man jene frühchristlichen Glaubenszeugen und Kirchenlehrer, die sich insbesondere durch Merkmale wie Rechtgläubigkeit der Lehre oder Heiligkeit des Lebens auszeichnen. Sie müssen von der Kirche als solche anerkannt sein. Seit dem 8. Jahrhundert wird dieser Begriff meist auf die vier großen lateinischen Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Gregor den Großen und Hieronymus angewandt. Hinzu kommen die vier griechischen Kirchenväter Basilius, Gregor von Nazianz, Johannes Chrysostomus und Athanasius.

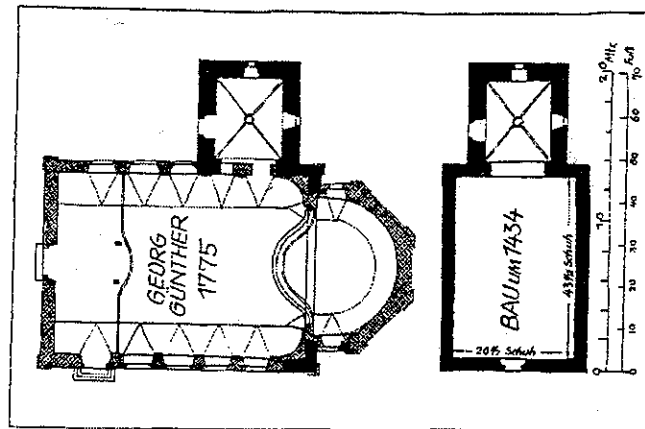
Das Thema der Verbindung der vier lateinischen Kirchenväter mit den vier Evangelistensymbolen kommt im Hochmittelalter nur selten, im Spätmittelalter jedoch häufiger vor. Es entspricht dem theologischen Denken jener Zeit, lose inhaltliche Bezüge auf der Basis einer Zahlengleichheit zu verfestigen. So werden die vier Evangelistensymbole z.B. auch mit den vier Kardinaltugenden, den vier Paradiesflüssen oder den vier Elementen in Verbindung gebracht. Die früheste bekannte Verbindung der vier lateinischen Kirchenväter mit den Evangelistensymbolen findet sich im Londoner Speculum Virginis aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Anders als in Unter-Schönmattenweg sind dort Symbole und Heilige Väter aber nur halbfigurig dargestellt. Ein frühes Beispiel des

Themas



Südliches Deckenfeld: Hl. Augustinus, Bischof von Hippo mit dem Adler, Symbol des Evangelisten Johannes

als Gewölbemalerei liegt in den Gewölbekappen des Presbyteriums von St. Johann, Taufers, vor. In diesem Beispiel des 13. Jahrhunderts sind jedoch auch noch die vier griechischen Kirchenväter zu sehen. Im Laufe des 15. Jahrhunderts wird es üblich, nicht nur die Symbole, sondern die Evangelisten selbst darzustellen. Als Beispiele aus unserer Gegend sei hier die Wandmalerei in der evangelischen Kirche in Minfeld (Kreis Germersheim, um 1500) genannt. Traditionalistischer in ihrer symbolhaften Darstellung der Evangelisten, verbunden mit den Kirchenvätern, sind die Wandmalereien in der Vorthalle der ehemaligen Liebfrauenkirche in Neustadt an der Weinstraße (um 1500) oder in der Peterskirche von Partenheim (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts). Hinzu kommen nun noch die Fresken aus Unter-Schönmattenweg.



Die Kirche in Unter-Schönmattenweg. Oben: Der heutige, von Georg Günther 1775 geschaffene Grundriß. Unten: Die vorausgegangene gotische Marienkapelle.

Schlusswort des Herausgebers

*Trübes Dorf nach alter Sitte,
hast du noch dem Kirchlein stehn,
in des stillen Hofes Mitte,
wo zur Ruh die Toten gehn.*

Die älteste urkundliche Nachricht über die Kirchengemeinde Unter-Schönmattenweg stammt aus dem Jahre 1406. Man findet sie im Lagerbuch des Karmeliterklosters in Hirschhorn. Bereits 30 Jahre später, im Jahre 1434, verbot Bischof Friedrich von Worms den Karmelitern in Hirschhorn die Ausübung des Gottesdienstes in der Liebfrauenkapelle in Unter-Schönmattenweg, solange diese noch nicht geweiht ist. Also mußte in diesen Jahren zwischen 1406 und 1434 die erste Kapelle in Unter-Schönmattenweg erbaut worden sein. Die heutige Sakristei war der Chorraum dieser Kapelle.

Der Pfarrgemeinde- und Pfarrverwaltungsrat hat es sich 1993 zur Aufgabe gemacht, diesen historischen Raum nach besten fachlichen und kunsthistorischen Gesichtspunkten zu renovieren. Daß uns dies so gut gelungen ist, verdanken wir der guten Zusammenarbeit mit Herrn Diözesankonservator Dr. Kotzur, Herrn Dr. Wilhelmy und Herrn Baur vom Diözesanmuseum, Herrn Jankowiak vom Diözesanbauamt in Mainz, sowie Herrn Restaurator Rudolf Müller aus Alzey, den Architekten Heidi und Bernhard Tschorn und allen beteiligten Firmen. Ein besonderer Dank gilt allen freiwilligen Helfern, besonders den Mitgliedern des Pfarrgemeinde- und Pfarrverwaltungsrates für ihren Einsatz während der Renovierungsarbeiten.

Unter-Schönmattenweg, im Mai 1994

Für den Pfarrgemeinderat
Herbert Staat, Vorsitzender

Herausgeber: Katholisches Pfarramt St. Johannes der Täufer, Unter-Schönmattenweg
Hauptstraße 72, 69483 Wald-Michelbach

Fotos: Fotostudio Bucher, Wald-Michelbach

Früchbild: Herbert Martin, Unter-Schönmattenweg

Lay-out: St. Mariäines Staat, Unter-Schönmattenweg

Druck: Druckhaus Diesbach, Weinheim